HGW : 75 Jahre

Autor(en): **Brossard, Gilbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-106670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vor 75 Jahren, am 31. Oktober 1923, fand unter 51 Gleichgesinnten die Gründungsversammlung der Heimstättengenossenschaft Winterthur (HGW) statt. Der eigentliche Gründervater, Albert Bodmer, wollte mit allen Mitteln verhindern, dass für die Arbeiterfamilien in Winterthur Mietskasernen von zum Teil menschenunwürdigem Ausmass entstehen. Als Stadt- und Regionalplaner war er begeistert von der aus England stammenden Gartenstadtidee. Sein Ziel war ein bescheidenes Häuschen mit Pflanzplatz für jede Arbeiterfamilie. Dies sollte dem Arbeitenden mehr Lebensfreude geben und ihn von den Wirtshäusen fernhalten.

In den Jahren 1923 bis 1938 erstellte und verkaufte die HGW weit über 100 Reiheneinfamilienhäuser. Das Verkaufen war eine Auflage der Stadt, damit die Subventionen ausgerichtet wurden. Bald musste jedoch festgestellt werden, dass mit einzelnen dieser Häuser skrupellos spekuliert und Geld gescheffelt wurde. Aus diesem Grunde änderte die HGW 1938 ihre Statuten dahingehend, dass sie nur noch für sich selber kaufen und bauen durfte. In der Folge entstanden vorwiegend Mehrfamilienhäuser, da der Landverbrauch für die Erstellung von Einfamilienhäusern zu gross und somit die Kosten hoch wurden. Wenn immer möglich wird versucht, ohne Hilfe von Subventionen zu bauen, um für die HGW eine grösstmögliche Eigenständigkeit und Unabhängigkeit, vor allem auch in der Festsetzung der Mieten, zu bewahren.

Die HGW sah ihr Fundament immmer in den drei S für Selbsthilfe, Solidarität und Sicherheit. Zur Selbsthilfe legt jeder Genossenschafter nebst der Zeichnung des obligatorischen Anteilscheinkapitals auch Geld zu einem guten Zins bei der HGW in Obligationen oder auf dem Depositenheft an, wenn er dazu finanziell in der Lage ist. Dabei handelt es sich zurzeit um über 11 Millionen Franken. Im Zeichen der Solidarität besitzt die HGW einen Mieterausgleichsfonds. Dieser wird von den Genossenschaftern gespiesen. Damit stehen jedes Jahr rund 200000 Franken zur Verbilligung teurer Neumieten zur Verfügung. Solidarität wird aber auch im Verhältnis zu den Nachbarn und zur HGW gefordert. So wird beispielsweise der Besuch der jährlichen Generalversammlung erwartet. Das Ausschliessen jeglicher Spekulation und Gewinnabschöpfung bildet eine gesunde und solide Basis. Somit hat jeder Genossenschafter die Sicherheit, dass er bis zu seinem Lebensende in einer HGW-Wohnung leben darf.

AUCH KÜNFTIG GESUNDE BAUSUBSTANZ

Ein Blick auf das Liegenschafteninventar der HGW ist wie eine Reise durch die Architekturgeschichte unseres Jahrhunderts. Vertreter des Heimatstils finden sich ebenso wie solche der klassischen Moderne. Ein gutes Beispiel ist die Überbauung Zinzikerfeld. Die in den Jahren 1945 bis 1947 von den Architekten E. Badertscher und E. Bosshardt erbauten 117 Reiheneinfamilienhäuser sind heute noch genauso aktuell wie damals. Am Rande der Stadt hat man das Gefühl, sich vollkommen im Grünen zu befinden. Inmitten von Gärten, die in ihrer Einheitlichkeit dennoch die verschiedenen Charaktere ihrer Mieterschaft widerspiegeln, gliedern sich die einfachen, soliden Häuser wie selbstverständlich in die Natur

Abbildung rechts: Das Motiv der Einladungskarte und gleichzeitig Danksagung zum Festakt des 75-Jahr-Jubiläums der HGW im Jahre 1998.

Foto Mitte: Das gute und preisgünstige Wohnen war der HGW immer ihr grösstes Anliegen. In diesem Sinn und Geist entstand auch die beinahe zeitlose Überbauung im Zinzikerfeld.

Der Gründungsvater der HGW, Albert Bodmer (1893 bis 1990), der nicht nur für die HGW Grossartiges leistete, sondern auch in der Stadt Winterthur als Stadtplaner die Weichen für die Zukunft stellte.

Selbsthilfe

HGW 75 Jahre

ein. Neben einer einfachen, eigentlich zeitlosen Raumaufteilung im Inneren bilden die Häuser in ihrem Zueinander individuelle Aussenräume, welche ein grosses Mass an Privatheit zulassen, aber dennoch eine klare Einheit bilden. Eine zentral gelegene Heizung versorgt die 117 Reihenhäuser plus zusätzlich 24 Wohnungen mit Wärme. Wie in vielen Siedlungen der HGW gab es auch hier das typische Quartierlädeli, welches allerdings den sich ändernden Einkaufsgewohnheiten zum Opfer fiel. Gegenwärtig wird die Siedlung in vier Etappen renoviert, was den gut 50jährigen Häusern zu einem den heutigen Wohnanforderungen befriedigenden Standard verhelfen wird. Nebst der Erneuerung von Küche, Bad und WC und der Umgestaltung der Eingangspartie wurden vor allem der Estrich und der Kellerboden isoliert sowie sämtliche elektrischen Leitungen erneuert. Ebenso wurden die kleinen Zimmer des Erdgeschosses zu einem geräumigen Wohnzimmer zusammengefasst. So konnte mit relativ geringen Eingriffen sowohl der Charakter des Quartiers wie auch wertvoller Wohnraum, welcher bestimmt für die nächsten Jahrzehnte Bestand haben wird, erhalten werden. Nach den Renova-

Solidarität

tionsarbeiten kosten die Mieten für die 4½- und 5½-Zimmer-Reiheneinfamilienhäuser nur gerade zwischen 1000 und 1350 Franken im Monat. Wie an vielen anderen Orten auch nahm hier die HGW ihre Verantwortung gegenüber ihren Mitgliedern, der Geschichte, der Ökologie und einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Stadt Winterthur wahr.

Sicherheit

BEWÄHRTES BEIBEHALTEN Heute besitzt die HGW exakt 1500 Wohnungen. Dies entspricht einem Netto-Anlagewert von über 175 Millionen Franken. Auch für die Zukunft sieht Ernst Bühler, Präsident der HGW, keinen Grund, den bewährten Kurs zu ändern. So soll auch nach dem Jubiläumsjahr immer wieder neu gebaut werden. Allerdings steht zurzeit ein grosser Sanierungsbedarf an. Da die HGW ausschliesslich für den Eigengebrauch baut, legt sie sehr grossen Wert auf tadellose Qualität sowohl bei der Erstellung als auch beim Unterhalt ihrer Liegenschaften. Von neueren Tendenzen im Wohnungsbau, wie einer erhöhten Flexibilität durch Schaltzimmer und frei unterteilbaren Grundrissen will man im Vorstand wenig wissen. Die Wohnungen sollen sauber getrennt und die Grundrisse klar vorgegeben sein. Allerdings wird nur noch zwischen Wohn- und Schlafzimmern unterschieden, wobei keines davon unter 15 m² aufweisen darf. Vorsichtig ist der Vorstand heute auch mit dem Bau von Gemeinschaftsräumen. Experimente, wie beispielsweise der Bau von Ferienhäusern für die Genossenschafter/innen, kommen nicht in Frage. So will die HGW, verankert in den Grundwerten der drei S, heutige und zukünftige Herausforderungen meistern und ihrer Aufgabe treu bleiben: den Mitgliedern guten und preisgünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. ■

Gilbert Brossard

FOTO: STADTBIBLIOTHEK WINTERTHUR